



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Numerus 498. Jnnhalt. Von den Mönchen in Armenien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

lung auserwählt / die übrigen aber segnet / damit sie dem Volk nach vollendetem Meß ausgetheilt werden. Diese fangt an mit dem Seegen / welchen er demselben mit dem Evangelii-Buch und dem auf dessen Deckel gestücktem Kreuz ertheilt: Da inzwischen der Diaconus so wohl ihn / als bemeldetes Evangelium mit Wehrauch beehrt.

Hierauf folgt der erste Umgang mit besagtem Buch: Der andere geschiet mit Wein und Brod vor der Wandlung auf eben die Art/wie bey den Griechen.

So bald die Wandlung angehet / schwingt der Diaconus sein Rauch-Faß gegen das Altar; der Priester aber macht öfters mit der Hand das Kreuz-Zeichen über Brod und Wein; demnach neigt er sich gegen beyde Gestalten/haucht dieselbe an/ ohne dennoch sie zu berühren / und wandelt solche mit diesen Worten: Wir beten dich an / o gütlicher Herr Gott! und bitten/du wollest doch über diese Gaben deinen ewigen und heiligen Geist/ so mit dir ein Wesen ist / herab senden / das mit durch seinen Seegen dieses Brod zum Leib Jesu Christi / und der Wein zum Blut Jesu Christi werden.

Ob Krafft dieses Gebetes ohne Anführung der Worten Christi die Wandlung gültig sey / lasse ich die Theologos austreten/ und die Catholische Kirch entscheiden.

Das Volk wird durch zwey kurze Schellen-Zeichen dieses Geheimniß vermahnt/ derer eines bey der Brods- das andere bey der Weins-Wandlung nur mit einem Streich gegeben wird. Gleich darauf ziehet man den grossen Fühhang auf die Seiten / damit die Layen die Emporhebung des Heil. Sacraments sehen und dasselbe anbeten mögen: Welches der Priester unter beyden Gestalten zugleich bis über sein Haupt in die Höhe hält / da es dann von männiglich Anwe-fällig mit tieffer

Demuth angebeten wird. Ja die Armenier verfluchen all-diejenigen / so diese Anbetung mißbilligen / oder sagen dörfen/ daß nach der Wandlung nebst dem Leib und Blut Christi nur das geringste Brösel Brods oder Tröpfel Weins überbleibe. La Croix livre II. chap. 5.

Vor dem Genuß des Heil. Abendmahls gibt der Priester seinem Diacono den Frieden-Ruß / welcher diesen der Geistlichkeit mittheilt / die Layen aber je einer den andern umfassen. Der Priester speist sich selbst also: Er taucht die Hostie in das Blut / und hält dieselbe eine Zeitlang über den Kelch auf solche Weis / daß sie vom ganzen Volk kan gesehen werden/ und spricht zugleich das vor der Communion übliche Gebet / nach diesem aber schlüßet und isset er den Leib Jesu Christi; eben also verfährt er mit dem Kelch.

In hohen Festtagen werden die Geistlichen und Layen nach des Priesters Communion zum Heil. Abendmahl eingeladen; nach diesem gibt er allen anwesenden den Seegen und das Evangelii-Buch zu küssen. Da indessen das geweyhete Brod ausgetheilt / und hiermit die Meß beschloffen wird/ welche in der Armenischen nicht so oft/ als in der Lateinischen gelesen oder gesungen wird/ sonder nur an Sonn-Donners- und Feyertagen / auch nur eine in einer Kirch: Niemals aber an einem Fast- und Freytag / so gar in der Fasten nicht. Darum singen die Priester das Heil. Meß-Amte Wechselweis / welches in jenen Kirchen und Clöstern / wo derer selbst viel seynd / einen gar selten bestrifft.

Numerus 498.

Inhalt.

Vom den Mönchen in Armenien.

Der

Der Mönchen-Stand wird von den Armenern nicht geringer beehrt/ als von den Griechen/ alle Patriarchen/ Erz-Bischöff/ Bischöff/ Prediger (so bey ihnen Bertabieten heißen) ja alle Prälaten und vornehmste Pfarrer werden aus dem Orden des Heil. Basilii erkohren. Doch haben die Basilianer in Armenien zwey Stück besonders/ erstens zwar daß sie sich Gott und ihren Obern durch keine Gelübde verbinden/ wie bey den Griechen und Lateinern: Zweytens/ daß sie aus dem Predig. Amt ein besondere Beyhemachen/ wie aus dem Priesterthum/ mithin die Bertabieten oder Prediger den Bischoff-Stab tragen/ wie der Patriarch/ und denen Bischöffen vorgehen wollen; dann niemand darff von einem andern (ja nicht einmal von dem Patriarch) der nicht selbst ein Bertabiet ist/ zum Bertabieten gemacht werden/ welches eben so viel ist/ als wann unsere Doctores Theologiae diesen ihren Ehren-Staffel für ein heilige Weyhe und für ein Sacrament ausgehen solten.

Ob schon nun in Groß-Armenien viel Clöster gezehlt werden/ so haben dennoch zwey den Vorzug/ nemlich das von *Ischmiazim* bey Erivan/ dem alle andere weichen müssen/ und das von *Bichni* (vielleicht *Ecbatana*) welches zwar nach dem Model des von *Ischmiazim*, doch weit grösser aufgeführt/ auch mit starken Mäuren und gleich einer Festung mit ordentlich-Flanquierten Thürnen (allen aus schönen Quader-Stücken) umgeben ist. Ausserhalb dieses Umfangs sihet man viel kostbare zusammengefallene Überbleibseln einer über alle Massen herrlicher Stadt.

Den Nahm *Ischmiazim* oder *Eschmiazim* betreffend bedeutet derselbe in der gelehrten Armenischen Kirchensprach. Die Herabkunft des einzigen Fleisch-wordenen Sohns. Gleichwie übrigens allhier der älteste Sitz des vornehmsten Armenischen/ doch abtrünnigen Patriarchens/ und des Erz-Clöster mit weit von Erivan entlegen ist: Al-

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

so haben die Patres der Gesellschaft Jesu in dieser Haupt-Stadt eine Mission angelegt aus gieriger Hoffnung den Patriarchen samt seinen Mönchen auf den rechten Weeg zu bringen.

Const gibt es unter der Armenischen Geistlichkeit eben so schwürige Pfaffen-Handel/ als unter der Griechischen: Absonderlich zwischen denen Patriarchen; dann jetzt zu geschweigen/ daß die Catholischen von den kaiserlichen Kirchen-Häuptern ohne Unterlaß tödtlich verfolgt werden/ leben auch die abtrünnigen Patriarchen untereinander in ewigem Hader/ meistens um des *Mironé* oder Heil. Chrysams willen/ wessen Austheilung ihnen so viel eintragt/ daß dieses fast ihr beste Einkunfft ist. Der Ober-Patriarch von Erivan (das ist/ von *Ischmiazim*) der sich für das allgemeine höchste Oberhaupt der ganzen Armenischen Christenheit ausgibt/ will die andern in Persien und Türckey sitzhaftte sowohl Patriarchen als Bischöff zwingen gemeldetes Chrysam von ihm zu erkauffen; diese Patriarchen hergegen weihen es und treiben solchen Handel selbst.

Jacobus Groß-Patriarch reiste um dieses Streits willen im Jahr 1666. von *Ischmiazim* nach Constantinopel/ und würckte gegen Bezahlung achtzig tausend harter Thaler/ die ihm das Kaiserliche Zoll-Amt hieselbst auf Rechnung der Stadt Iulfa vorgestreckt hat/ vom Türcsischen Hof ein *Hartcherif* aus/ Krafft wessen der Groß-Sultan allen Armenischen Bischöffen seines Reichs unter schwerer Straff anbefohlen berührtes Chrysam ausser Kriegszeiten/ da die Päß versperrt seynd/ von keinem andern Prälaten/ als von ihm zu empfangen/ denen übrigen Patriarchen aber dasselbe zu weihen und auszuthellen scharff verbotten hat. Allein kaum hatten die Armenier von Iulfa diese gewaltige Geld-Summ der Türcsischen Hof-Cammer völlig ersetzt/ als die Pfort solch-ihren Befehl umgestossen und denen andern Armenischen Patriarchen/ die ihr eben so viel geschendte

J

hate

hatten / gleichfalls erlaubt gedachtes Chrysam zu machen und ihren untergebenen Bischöffen zu verkaufen. Dis ward bewerkstelt / bevor der betrogene Ober-Patriarch wiederum nach Lichmiazim zurück angelangt ist.

Es finden sich in der Armenischen Kirch ebener Massen weltliche und zwar verehlichte Priester / wie in der Griechischen / und seynd beederseits an einerley Satzungen angebunden / daß sie nehmlich schon vor dem Diaconat sich mit einer ehelichen Jungfrau vermählt haben / noch zur anderen Ehe nach deroselben Todt schreiten / sonder entweyers sich dem Orden des Heil. Basilii einverleiben / oder das Priesterthum niederlegen und sich auf alle Weise als Layen aufführen / ja / wann sie sich wieder vermählen / eine Zeit lang Buß würcken müssen. Zudem darff kein verheyratheter Priester oder Dorff-Pfarrer Weß halten / er habe dann die Nacht vorhero sich der Ehe enthalten / und zu mehrer Sicherheit in der Kirchen theils geschlafen / theils mit beten und singen gewachet.

Von den Maronen / oder Maroniten.

Numerus 499.

Innhalt.

Des Weltbottens Vorbericht / wie daß die Maronen von den Drüsen / diese aber von den Creutz- Francken herspriesen.

Es finde für unnöthig hier zu wiederholen / was ich bereits im XLII. Theil dieses Wercks p. 95. 96. und 97. numero 308 aus den Brieffen unserer Missionarien in Syrien angeführt hab; obschon ich mit ihnen nicht in

allen Stücken einerley Stuns bin; dann erstlich muß man denen Drüsen selbst glauben / wann sie mit Herrn de la Croix versichern / daß ihre Voreltern von jenen Creutz- Francken herspriesen / welche unter Godefrido Ballionio und andern theils teutsch- theils Französischen Helden aus Europa nach Syrien kommen seynd / und das gelobte Land samt der Heil. Stadt nicht allein sich habt erobert / sonder auch so lang besessen haben / biß der Mamelucken- König Saladinus, Suldan von Egypten / sie zwischen anno 1185. biß 1186. völlig überwunden / hiermit aber ihnen Jerusalem samt allen andern Städten / Schlössern und Ländern so wohl in Syrien als Palästina weggenommen hat. Einige Creutz- Francken haben sich dem Saladino freywillig ergeben / andere hingegen sich demselben tapffer widersezt / biß sie endlich bey ausgeblibener und aus Europa erwarteter Kriegs- Hülf die Flucht zu ergreifen sind gezwungen worden. Einige erretteten sich zu Schiff auf die Inseln Cyprus Rhodus und andere dergleichen mehr / oder kehrten nach Europam zurück; die meisten aber verbargen sich entweder in dem Gebürg Libano / oder in Steinig- Arabien. Endlich / als sie sich ein wenig erholt hatten / ward ihnen vergönnt in jenen Berg- Ländern zu beharren / die sich von Tyrus biß Damascus, und von Prolomais gegen Antiochia ziehen: Also wo sie sich niedergeset / Dörffer und Felder / Obst- und Weingärten gebauet / mit den untermengten Arabern sich vermischet / und folgendes einen besondern Emir, das ist / Lands- Fürsten erwählt haben. Ob sie anfangs selbst den Nahmen Drüsen angenommen / oder / welches glaubwürdiger ist / von den Teutschen also seynd genannt worden / lasse ich dahin stehen. Wenigstens reimt sich dieser Nahm in teutscher Sprach besser / als in allen andern; dann gleichwie Drüsen am Rheinstromt jene Wein- Hesen bedeutet / so nach abgezogenem Wein unten im Faß liegend bleiben; Also seynd auch die Drüsen von den alten Creutz- Francken nach Verlußt des gelobten Lands fast allein über-